Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 7 (1903)

Artikel: König Peter I. von Serbien

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

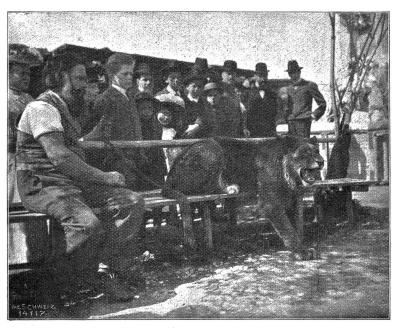
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bilbhauer Urs Eggenschwhler und "'s Züri-Leuli" (Phot. E. Schultheß-Schoch, Zürich).

gewesen zu sein. Ferner ist wohl in demselben Brief die Stelle: "Der Proteus ist in mich gefahren, und ich habe den Zarplern und Zolspozern (Proteuserausdruck für Schwerter und Kanonen, figürlich Krieg) den Abschied gessungen, habe müssen, nicht ob ich hab wollen, und da schieß ich dirs, nicht als ob viel Geist drinn wäre" — auf den "Schmelzosen" zu beziehen." 1) Auch "Hans und Berene" wurde an Higig gesandt, und zwar hieß in dieser ursprünglichsten Brieffassung die sechste Strophe:

"Und uf und furt, jez gangi, 's würd uf der Bühnde sy, und sag em's, wennt näume cha, und suegt es mi nit fründst a, nit fründst a bört enen — isch der Rhii!"

Und die Schlußstrophe lautete:

"O Breneli, was feisch mer o Breneli ischs so? i will di friili, Jesis Gott! i cha's nit sage, wieni wott; i will di friili, — jo!"2)

1) S. Behaghel, Anmerkung zu S. 29 ber "Allem. Geb."
2) Bei Behaghel, Anmerkungen zu S. 66 ff.
(Fortsetzung folgt).

Bu unserer driften Kunstbeilage.

Das diesjährige Sommerfest des Hottinger Lesezirfels will die Grinnerung an Salomon Gehner auffrischen, den "malenden Dichter" (1730—1788); es soll sich im Sihlwald abspielen, wo seinerzeit Salomon Gehner als Sihlherr Wohnung hatte. Wenn uns schon Bilder und Text, die die Chartrense dei Thun wieder in uns aussehen lassen, und der Aufsah über Joh, Keter Hebel in die Zeit unserer Großväter, Urz und Urzurgrößväter versehen, so gibt unser Kunstblatt direkt ein Gehnersches Hruncell, beitelt "Der Flötenbläser" (h. 0,18, br. 0,15), im Salomon Gehner-Album der Zürcher Kunstgesellschaft Wlatt 29 und wurde bereits in einem kolorierten Kunstgesellschaft Watt 29 und wurde bereits in einem kolorierten Kupserstich vorangesetzt dem "Uchten Neuzahrsstück, herausgegeben von der Künstler-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1812"). Der Verfasser jenes

1) Auch als erste Kunftbeilage in ben "Gebenkblättern zur Feier bes einhundertjährigen Bestandes der Zürcherischen Künstlergesellschaft (1887)".

Renjahrsftückes "enthaltend das Leben und die Charafteriftik Salomon Geßners von Zürich" bemerkt dazu auf Seite 11: "... Wir erblicken hier in einer eingeschlossenen, einsamen Waldsegend, am Uferdes über Felsenstücke heradrieselnden Baches, einen Hirten, der in nachlässiger Behaglichkeit auf dem gefrümmten moosigen Stamm eines Apfeldaums sitzend, die Flöte bläst, indes eine weibliche Figur, neben ihm stehend, die heradhängende Frucht des Baumes pslückt. Die leichte Bekleidung der beiden Gestalten deutet auf die Milde des Himmelsstriches und ihre harmlose Beschäftigung auf das goldene Zeitalter, in dem sie leben." — Auch wenn sich unsere Wiedergabe im Kolorit leider nicht ganz getreu aus Original anschließt, so wird das anmutige Bilden doch manchem unserer Leser Freude bereiten, ob er nun am Rokososses der keil hat oder nicht.

König Peter I. von Serbien.

Mit Bilbnis.

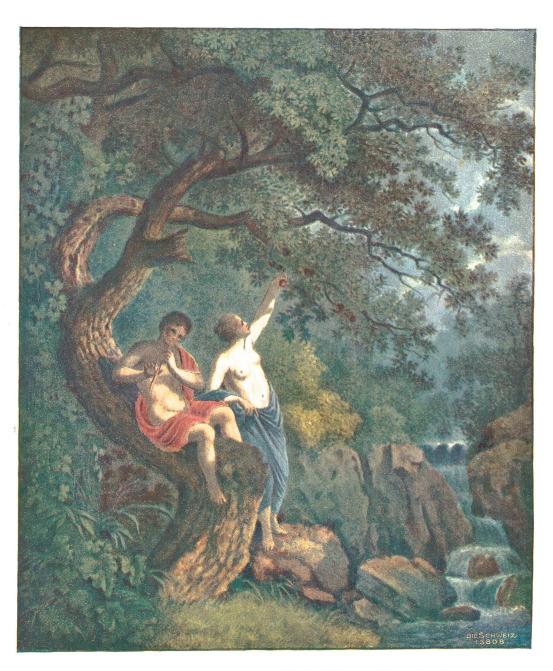
Eben, da wir diese Zeilen schreiben, rüstet sich der neugewählte König von Serbien, seinen bisherigen Wohnort Genf zu vertauschen mit



feiner fünftigen Refidenz Belgrad. Er scheidet vom Schweizerboben mit der löblichen Absicht, zu regie= ren nach den Grundfägen, die er bei uns in der Schweiz kennen und achten gelernt hat. Seit bem 4. März 1895 wohnte er in Genf an der Rue Bellot Nr. 5 im ersten Stocks werk, und unter dem Namen "Le Prince Pierre Karageorgevitch " war er da eine

wohlbekannte Persönlichkeit, auch wenn er sehr zurückgezogen lebte, beinahe bürgerlich einsach, ohne sich eine eigene Equipage zu halten, sast ausschließlich im Berkehr mit Aufsen, namentlich im Areis des Fürsten Olbenburg. Aus der Ehe mit Prinzessen Jorka, einer Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, die 1890 verstorden ist, stammen ihm drei Kinder, eine Tochter Helene (geb. 1884) und zwei Söhne Georg (geb. 1887) und Alegander (geb. 1889); sie besuchten in Genf die Schulen, dis sie vor etwa zwei Jahren nach Petersdurg verbracht wurden. — Peter Karageorgiewitsch ward den 29. Juni 1844 zu Belgrad geboren, zur Zeit, da noch sein Vater, Fürst Alegander regierte, der Sohn des Kara (schwarzen) Georg, des Befreiers der Serben. Fürst Alegander wurde 1858 von der Stupschtina abgesetzt an seine Stelle trat Milosch Obrenowitsch, Nach des letztern Ermordung wurde Peter Karageorgiewitsch von den serbischen Gerichten als Mitschuldiger zu lebenslängslichem Kerker verurteilt. Der Mann also, der noch vor wenig Tagen Serbien nicht betreten durste bei Gesahr der Zuchthausstrafe aus Lebenszeit, der Sohn des 1858 abgesetzen Fürsten Alegander, er kehrt nun zurück, von seinem Bols mit Jubel als König degrüßt, wozu ihn am 15. Juni Senat und Skupschtina einstimmig gewählt haben; im kommenden Frühsch aber wird er die hundertsährige Wiederschr des Tages seiern können, an dem sich die Eerben unter seinem Größvater gegen die Türken erhoben haben.

D. 28.



Arkadisches Hirfenidyll. Dach einem Gemälde von Salomon Gestuer (1730—1788).